

Bücherschau

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1908-1909)**

Heft 13

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

veranstaltet wurde. Die „Opéra“ hatte dafür ihr Haus zur Verfügung gestellt, und das Mailänder Institut brachte nicht nur alle Darsteller, das Ballettkorps und das Orchester, sondern selbst die ganze szenische Ausschmückung für die Aufführung mit sich. Die Kritik, die wohl von der Bedeutung der Scala keine richtige Vorstellung hatte, war von dem Glanze der Aufführung höchst überrascht. Besonders

bewundern die Pariser Blätter die Vollendung des Ganzen, zu der die Chöre ebenjoviel beitrugen, wie die Einzelsänger. Der Erfolg ist um so bemerkenswerter, als die Scala nach dem Übersiedeln ihrer beiden frühern Direktoren nach New York vor wenigen Monaten künstlerisch ganz neu organisiert werden mußte. —

Hector G. Preconi.

Bücherschau

Bernhard Shaw: Essays. (S. Fischer, Verlag, Berlin.)

Wenn die Sache nicht so bitter ernst wäre, könnte man lächeln, wenn Leute von dem „Dichter“ Bernhard Shaw sprechen. Nein, ein Künstler ist dieser wunderliche Ire sicherlich nicht. Aber er ist einer der ehrlichsten, geistreichsten, witzigsten Menschen mit dem unbeirrbaren Mut zur Wahrheit, die es in unserer Zeit gibt. Deshalb liebe ich diesen Band Essays, den Shaw, der Mensch, geschrieben hat, mehr als alle seine Dramen. Welch eine Vielseitigkeit in diesen Aufsätzen, in denen Shaw über Oscar Wilde und Henry Irving, über Frau Warrens Gewerbe, über Sarah Bernhardt und die Duse, über die Illusionen des Sozialismus, die Unmöglichkeiten des Anarchismus, über Kirche und Bühne, über Maler und Dramatiker plaudert. All diese Aufsätze fließen über voll Geist, Witz und Humor, sie beleuchten mit scharfen Worten Fragen allgemeinsten und wissenschaftlich-literarischer Kultur und lehren uns den ehrlichen Shaw, der Nordau so schonungslos „demoliert“, herzlich lieben. Es wird niemandem schaden, dieses Buch immer und immer wieder zu lesen.

K. G. Wndr.

M. Schnyder. Im Sonnenschein. Ausgewählte Skizzen. (Luzern, Räber & Cie.)

Den einen Teil der Sammlung bilden Feuilletons, wie sie der Tag in die Redaktionsstube des Welt- und Menschenkenners bringt. Die ursprüngliche Vielseitigkeit und Tiefe der geistigen Bezüge — das Charakteristikum der meisterlichen Kleinkunst — sind kaum in einem Maße vorhanden, das die rein ästhetische Wertung verträgt. Was uns das Buch lieb macht, das ist der Bodengeruch der Luzerner Geschichten, der frische Duft der Jugenderinnerungen. Sie alle sind echtem Empfinden entsprungen, einer wahrhaft dichterischen Einfühlungsgabe in die Seele der Kinder und der Bauern, die sich ja in verwandter Weise aus ihrer natürlich-engen Umgebung einen so eigenartigen Mikrokosmos bauen. M. Schnyder hat diese Welt aus sonnigen Erinnerungsbildern aufleben lassen, dabei manche charakteristische Gestalt lebenswahr hingestellt, manchen alten ländlichen Brauch mit einer beseelenden Liebe geschildert. Diese kerngesunden Seiten müssen den Verfasser allen sympathisch machen, denen die Heimatpflege am Herzen liegt. J. C.

Für den Inhalt verantwortlich der Herausgeber: Franz Otto Schmid in Bern. Alle Zuschriften, die den Textteil betreffen, sind direkt an ihn zu richten. Der Nachdruck einzelner Originalartikel ist nur unter genauer Quellenangabe gestattet. — Druck und Verlag von Dr. Gustav Grunau in Bern.